

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich
Mark 1500.— :—: Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Elden Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 80.—
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 300.—
Bankkonto: Warburger Bank Ndl. Laasphe
Girokonto: Kreispartasse Laasphe Nr. 89

Schneidung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 27

Laasphe, Mittwoch den 4. April 1923

48. Jahrgang

Amtliches.

Festsetzung der Ortslöhne.

Auf Grund der §§ 149 ff. der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 (RGBl. S. 508 ff.) und Gesetz vom 26. Januar 1923 (RGBl. 1923 — I S. 67) wird der Ortslohn mit Wirkung vom 1. April 1923 wie folgt festgesetzt:

Bezirk	männliche Personen unter 16 J.	von 16—21 J.	über 21 J.	weibliche Personen unter 16 J.	von 16—21 J.	über 21 J.
Bezirksamt Wittgenstein.	1200	2700	3600	900	2100	2700
Arnsberg, den 16. März 1923.						

Oberverwaltungsamt J. B. gez. Dr. Schulz.
Veröffentlicht. Verlebung, den 22. März 1923.
Der Vorsitzende des Bezirksamtes J. B. Weber, Kreissekretär.

Festsetzung des durchschnittl. Jahresarbeitsverdienstes der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter im Bezirke des Oberverwaltungsamtes Arnsberg.

Auf Grund des § 936 und 936 a der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 in der Fassung betreffend Aenderung des Gesetzes vom 26. Januar 1923 (RGBl. 1923 I. S. 167) und der Unfallversicherung vom 11. April 1921 (RGBl. S. 467 ff.) wird der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter mit Wirkung vom 1. April 1923 ab wie folgt festgesetzt:

Landwirtschaftliche Arbeiter	männliche Personen unter 16 J.	von 16—21 J.	über 21 J.	weibliche Personen unter 16 J.	von 16—21 J.	über 21 J.
	201 500	353 000	453 500	151 000	227 000	302 500
Forstarbeiter	302 500	529 000	680 500	201 500	302 500	378 000
Arnsberg, den 16. März 1923.						

Oberverwaltungsamt J. B. gez. Dr. Schulz.
Veröffentlicht. Verlebung, den 22. März 1923.
Der Vorsitzende des Bezirksamtes J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Gemäß § 160 der Reichsversicherungsordnung und gemäß § 1 des Versicherungsgegesetzes für Angestellte, in Fassung des Gesetzes vom 10. November 1922, wird der Wert der Sachbezüge für den Bezirk des Bezirksamtes des Kreises Wittgenstein vom 1. April 1923 ab wie folgt festgesetzt:

Bezeichnung der Sachbezüge	männliche Person ausf. Beihilfe	weibliche u. Beihilfe
1. Frühst. 75.—	67,50	
2. Frühst. 75.—	67,50	
Mittagsessen 450.—	405.—	
Nachmittagskaffee 150.—	135.—	
Abendessen 300.—	270.—	
Freie Wohnung einschl. Verlebung und Heizung 150.—	135.—	
Zusammen für den Tag 1200.—	1080.—	
Zusammen für den Monat 36 000.—	32 400.—	
Zusammen für das Jahr 432 000.—	388 800.—	

Die Adoptivtochter.

17) Eine träumerische Weichheit kam über sie, wie sie dieser stolzen, eigenwilligen Frau sonst fremd war.

Die Töne verflangen — das schattenhafte Bild zerfloß in nichts. Aber noch immer starrte die einsame Frau hinaus in den mondbezeichneten Park.

Britta ließ die Hände auf den Tasten ruhen. Auch sie war versunken in wehmütiges Erinnern. Wie oft hatte sie dem Vater in seinen letzten Jahren die Mondschöne spielen müssen!

Endlich raffte sie sich auf und sah sich nach ihrer Herrin um.

„Wünschen Sie noch mehr zu hören, gnädige Frau?“ Frau Claudine schrak empor. Eine Weile sah sie wie geistesabwesend zu Britta hinüber. Dann sagte sie hastig:

„Sagten Sie nicht auch, daß Sie singen?“ „Ja, gnädige Frau — ein wenig — wenn es Ihnen genügen wird. Ich habe nur wenig Gesangstunden gehabt — und habe bisher nur vor meinem Vater gesungen.“

„Nach Ihrem vollendeten Klavierspiel zu urteilen, sind Sie eine musikalisch sehr fein empfindende Natur. Bitte, singen Sie mir ein Lied.“

„Gern. Haben Sie einen besonderen Wunsch, gnädige Frau?“

„Nein, nein, singen Sie nur irgend ein Lied — das Sie — auch vor Ihrem Vater gesungen haben.“ „Dann ich mir schnell meine eigenen Noten herunterschreiben.“

„Ja, ja, gehen Sie nur.“

Britta eilte in ihr Zimmer und kam schnell mit einigen Notenheften zurück. Sie fühlte instinktiv, daß die Musik eine Sprache war, die zum Herzen ihrer Herrin drang, und sie wollte um keinen Preis den guten Eindruck verwischen, den sie mit ihrem Klavierspiel hervorgerufen hatte.

Ein wenig zaghaft setzte sie sich wieder an den Flügel.

Sie griff nach einem Notenblatt, das schon recht oft benutzt zu sein schien. Es enthielt ein Lied, welches sie dem Vater oft — noch an seinem Todestage — hatte singen müssen. Ihr war, als müsse es ihr Glück bringen.

Bei Gewährung freier Familienwohnung und anderer Sachbezüge wird der Wert von Fall zu Fall festgesetzt.
Die Festsetzung vom 3. Januar 1923 tritt mit dem 1. April d. Js. außer Kraft.

Verlebung, den 22. März 1923.

Der Vorsitzende des Bezirksamtes des Kreises Wittgenstein.
Dr. Kreisf. mar.

Bekanntmachung.

Die Prämie für das Ausleihen taubstummer Betsche ist nach dem Erlass des Herrn Ministers für Handel u. Gewerbe vom 28. Februar 1923 — II 1966 — mit Wirkung vom 1. Januar 1923 ab auf 3000 Mark erhöht worden.

Verlebung, den 27. März 1923.

Der Landrat J. B. Weber, Kreissekretär.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (GS. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (GS. S. 195) sowie des § 1 des Anwendungsbereiches der Selbstverwaltung vom 21. Dez. 1921 (RGBl. S. 1604) verordne ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses unter Aufhebung der Polizeiverordnung vom 8. März 1900 (MBl. S. 373) für den Umfang des Regierungsbezirks, was folgt:

§ 1. Die Schlachtung der Schlachtvieh hat mit Vorsicht, ohne Qualerei und auf die schnellste Weise zu geschehen.

Das Schlachten sämtlicher Tiere darf nur nach vorhergegangener Betäubung durch Stichtschlag, Schlagbolzen, Kugelschuß oder Bolzenschuß-Apparat stattfinden.

Bei der Betäubung der Schlachtvieh müssen mindestens zwei erwachsene, kräftige männliche Personen in der Weise tätig sein, daß die eine den Kopf des Tieres in geeigneter Weise festhält, die andere den Schlag führt, falls nicht die Betäubung durch Kugelschuß oder Bolzenschuß erfolgt.

Auf das Schlachten nach jüdischem Ritus (Schächten) finden die Bestimmungen dieses Paragraphen keine Anwendung.

§ 2. Bei der Schlachtung nach jüdischem Ritus (Schächten) sind folgende Vorschriften maßgebend:

a) Das Niederlegen der größeren Tiere muß durch Winden oder ähnliche Vorrichtungen bewerkstelligt werden. Die notwendigen Seile usw. müssen haltbar sein und fest geschnitten gehalten werden, jedoch das Niederlegen ohne Verzug geschehen kann.

b) Während des Niederlegens muß der Kopf des Tieres gehörig unterstützt und geführt werden, damit ein Ausgleiten desselben auf den Fußboden vermieden wird.

c) Der Schächter muß bereits beim Niederlegen des Tieres zugegen sein, um unverzüglich die Schächtung vorzunehmen. Bessere muß sicher und schnell ausgeführt werden.

d) Nicht nur während des Schächtes, sondern auch für die ganze Dauer der nach dem Halschnitt eintretenden Muskelkrämpfe muß der Kopf des Tieres festgelegt werden.

e) Das Schächten darf nur durch geprüfte und zuverlässige Schächter ausgeführt werden.

§ 3. Das Aufhängen, Abhängen, Abhängen der Schlachtvieh und das Kupfen des Federwies darf vor eingetretener Betäubung nicht stattfinden.

§ 4. Das Schlachten sämtlicher Tiere, einschl. des Federwies, hat in geschlossenen, dem Publikum nicht zugänglichen Räumen stattzufinden. Wo solche ausnahmsweise nicht zur Verfügung stehen und das Schlachten im Freien geschehen muß, ist dafür Sorge zu tragen, daß der Anblick des Schlachtens dem auf Straßen, Wegen und Plätzen verkehrenden Publikum entzogen wird.

§ 5. Die Anwesenheit von Kindern unter 14 Jahren beim Schlachten ist verboten.

§ 6. Für die Befolgung der Vorschriften dieser Polizeiverordnung ist sowohl der Eigentümer der zu schlachtenden Tiere, wenn er zugegen ist, als auch derjenige verantwortlich, der die Schlachtung vornimmt oder leitet.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht nach den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches eine höhere Strafe verwirklicht ist, mit einer Geldstrafe bis zu 600 M. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 8. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Arnsberg, den 13. Februar 1923. Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht. Verlebung, den 3. März 1923.

Der Landrat Dr. Kreisf. mar.

Blutbad auf den Kruppwerken.

Ein Requisitionskommando schießt auf die Arbeiter.

Essen, 31. März. Heute vormittag nahmen die Franzosen in größtem Maßstabe Beschagnahmen von Automobilen vor. Aus diesem Anlaß kam es mit den Kruppischen Arbeitern zu einem Konflikt. Die Franzosen versuchten, die große Automobilgarage der Firma Krupp an der mitten durch das Werk führenden Altendorfer Straße zu besetzen und die dort befindlichen Kraftwagen zu beschagnahmen.

Essen, 31. März. Heute früh wurde die Kraftwagenhalle 1 der Kruppischen Gußstahlfabrik von den Franzosen besetzt. Die Kraftwagenhalle 3, in die die Franzosen ebenfalls eingedrungen waren, wurde von ihnen alsbald wieder geräumt. Inzwischen, infolge des ununterbrochenen stundenlangen, martertschütternden Heulens sämtl. Fabrikfrenen, hatten sich die Werksangehörigen, die nach vielen Tausenden zählten, vor den Wagenhallen angesammelt und umstanden in dichten Massen die Franzosen, die aus einem Offizier und 10 Mann bestanden. Die Franzosen machten ein Maschinengewehr schußfertig, verhielten sich aber zunächst ruhig. Plötzlich aber eröffneten sie das Feuer auf die dicht gedrängte Menge. 11 Tote und 37 Verletzte blieben am Plat.

Die französische Truppenabteilung zog aus dem Kruppischen Werk ab, als nach der Schießerei die Ausgänge frei waren. Als bald nach dem Abzug der Franzosen ein französisches Automobil mit Insassen — anscheinend ein Offizier — durch die Altendorfer Straße kam, stürzte sich die aufgeregte Menge der Arbeiter, die nach dem Abzug der Franzosen wieder dichtgedrängt die Straße füllten, auf den Wagen, warf ihn um und mißhandelte den Insassen schwer, der schließlich durch die Kruppische Feuerwehr in der Hauptfeuerwache in Sicherheit gebracht werden konnte.

Die Kunde von dem blutigen Zwischenfall in der Kruppischen Fabrik verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch

das Weinen fast verlernt hatten und daß diese Tränen eine Seltenheit waren. Aber etwas in diesem fassungslosen Schmerz der alten Dame schütterte sie.

Sie sprang auf, presste hilflos die Handflächen zusammen, wollte sprechen und konnte doch nicht, weil sie keine Worte fand, die ihr zart genug erschienen.

Claudine Steinbrecht erhob sich mühsam u. machte einige Schritte nach der offenen Tür hinüber, die Hände wie tastend ausgestreckt. Aber sie schwankte sichtlich dabei. Schnell und impulsiv eilte Britta an ihre Seite und stützte sie.

Von Britta geführt, schritt Claudine in den mondbezeichneten Garten hinaus. Und es war ihr ein seltsam süßes Gefühl, daß dies schöne, junge Geschöpf sie so sorgfältig stützte — wie eine Tochter. Ach — sie war ihr ja nicht fremd, sie gehörten ja zusammen! Auch in Brittas Augen glänzten Tränen, als sie vom Flügel aufstand. Sicher hatte dieses Lied auch sie an den Vater erinnert, und ihre Herzen trafen sich in liebender Erinnerung an ihn.

„Kind — wundern Sie sich nicht über eine törichte, alte Frau! Dieses Lied — gerade dieses Lied hatte eine Erinnerung in mir geweckt. Sie dürfen sich über meine Tränen wundern.“

„Das tue ich gewiß nicht, gnädige Frau. Es tut mir nur so leid, daß dieses Lied schmerzliche Empfindungen in Ihnen geweckt hat.“

„Ach, lassen Sie sich das nicht kümmern. Wenn man betenbe vergessen hat, daß es solche Empfindungen gibt, ist es eine Wohlthat, wenn man merkt, daß noch nicht alles im Herzen erloschen ist. Wie kamen Sie gerade auf dieses Lied?“

Britta erröte. Sie schenkte sich, dem Ausdruck zu geben, was sie von diesem Lied gewünscht hatte; so sagte sie nur:

„Ich habe es meinem Vater so oft singen müssen, daß ich glaubte, es am besten singen zu können.“

„Ihr Vater liebte dieses Lied?“ fragte die alte Dame mit seltsam tonloser Stimme.

„Ja, er liebte es sehr. Noch an seinem Todestage mußte ich es ihm singen. Ich erfuhr erst später aus seinen Aufzeichnungen, daß es schmerzliche und doch liebe Erinnerungen in ihm weckte. Nicht selten habe ich

die ganze Stadt und tief überall große Erregung hervor. Die Kruppschen Fabrikanten, die den ganzen Vormittag seit dem Einbruch der Franzosen in die Fabrik gehault hatten, verstummten erst wieder nach 1/2 12 Uhr, als die Franzosen die Kruppschen Werke verlassen hatten.

Zwei Jahre Besatzungsleiden.

Am 8. März wieder ein Jahr, das zweite seit dem Einmarsch der Franzosen und Belgier in die "Brückenköpfe" Düsseldorf und Duisburg, vergangen. Wieder ein Leidensjahr, geduldig, jedoch unerschütterter getragen von rund 1/4 Millionen Deutschen, deren Haltung gerade in den letzten Wochen der Verschärfung aller Besatzungsmaßnahmen jeden Verdacht eines willkürlichen Sichfügens ausschließt.

Diese Tatsache festzustellen scheint angebracht, zunächst denen gegenüber, die etwa an der Standfestigkeit unserer Ruhrbevölkerung Zweifel hegen, soll aber dieser auch als Vorbild dienen und als Mahnung, sich nicht von Stimmungen und Augenblickserregungen fortreißen zu lassen.

Es war viel, was die Duisburger Bürgergemeinschaft ertragen mußte und noch erträgt. 7 Schulen und fünf Turnhallen wurden durch die Besetzung mit Besatzungstruppen außer Betrieb gesetzt. In ihrer Benutzungsmöglichkeit stark beschränkt. Die Vereinshäuser, Arbeiter-, Gesellen- und Bediensteten wurden besetzt und damit das Vereinsleben und die Organisationsfähigkeit stark beeinträchtigt. Gesellschafts- und Privatfeste sind beschlagnahmt und dienen zum Teil der Unterhaltung und Zerstreuung für die Offiziere und Mannschaften. Trotzdem 11 000 Wohnungsfuchende in Duisburg auf Unterkunft warten, sind 1350 Räume von 355 Militärfamilien (Offizieren und Unteroffizieren) und 31 Zivilistenfamilien der Besatzung belegt. Gemeinsame Küchenbenutzung mit den deutschen Besitzern und das Halten von Hunden in den Wohnungen verschärft diesen Zustand manchen bis zur Grenze des Erträglichen. In einem einzigen Monat, Dezember 1922, betrugen die laufenden Besatzungskosten 115,5 Millionen Mark. 400 Millionen werden für den Bau von Offizierswohnungen aufzuwenden sein und die Erziehungsschulen, die notwendig geschaffen werden müssen, verschlingen weitere 1,3 Milliarden Mark.

Weit stärker jedoch als diese materiellen Lasten sind die moralischen Bedrückungen, denen die Bürgergemeinschaft Duisburgs ausgesetzt ist. Daß Soldaten keine Engel sind, muß man täglich erfahren. Eine Zusammenstellung aus dem letzten Jahre, die durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, verzeichnet an Ausschreitungen der Besatzungstruppen: 60 Ueberfälle, davon 18 mit schwerer Körperverletzung, 1 mit Todeserfolg, 2 auf Mädchen. 25 ausgesprochene Raubüberfälle, davon 6, bei denen Taschengeld geraubt wurden, 5 Fälle angedrohter Notzucht kamen zur Anzeige, 80 Sachbeschädigungen an Häusern und in Wirtschaften, in welcher letzteren zweimal das gesamte Inventar zerstört wurde, sind festgestellt. Bei vier Schießereien wurden Bürger verwundet, davon einer tödlich.

Die Pressezensur arbeitet besonders in der letzten Zeit rücksichtslos, davon spricht das zweimalige Verbot einer Ortszeitung und das einmalige eines weiteren hiesigen Blattes, seit der Ruhrbesetzung. Auswärtige Zeitungen wurden 38 Mal von Verbreitungsverboten im Bezirk betroffen, 18 Bücher und Broschüren, 1 Kalender und 1 Film verboten.

Gebe man diesen Zahlen Leben, vergewaltigte, in welche Aufregung die Angefallenen und Mißhandelten, ihre Angehörigen und Freunde, die oft Zeuge der Uebergriffe sind, versetzt werden, die aus den Anzeigen sich ergebenden Unannehmlichkeiten mit der Besatzungsbehörde, den Verdruß und Ärger bei Zeitungsverboten für die Unternehmer und die tausende Leser der Zeitungen, dann wird die Erkenntnis draußen im Lande reifen für die Größe der Opfer, die das Volk im besetzten Deutschland bringt.

Am rechtsseitigen Niederrhein lastet diese Bürde nun schon seit zwei Jahren. Seitdem die Leiter der städtischen Gemeinwesen, die Oberbürgermeister von Duisburg und Düsseldorf, Opfer ihrer Treue zu Volk

und Vaterland wurden, erkennt man die Bedeutung dessen, was die Bürgergemeinschaft dort erträgt, auch wohl im übrigen Deutschland mehr als bisher. Deshalb wird man auch die Forderung dieser deutschen Männer und Frauen verstehen: Wenn einmal der Tag des Verhandels mit den Feinden von heute kommt, dann muß auch das Besatzungsunrecht der Londoner Sanktionen, die nun schon zwei Jahre dauernde Besetzung von Duisburg und Düsseldorf, aufhören. Es ist völlerrechtswidrig, wie die Ruhraktion, es muß mit ihr verschwinden.

Politische Rundschau.

—* Auf die 200-Millionen-Goldanleihe sind laut Mitteilung des Finanzministeriums 50 Millionen gezeichnet worden, die nach der übernommenen Bürgschaft von den Banken auf 100 Millionen aufzufüllen sind. Das ist, deutlich gesprochen, ein Mißerfolg. Die Reichsbank hofft aber dennoch, die Stützungsaktion für die Reichsmark kraftvoll fortsetzen zu können.

—* Nach dem Reichsbankausweis vom 23. März beträgt der Banknotenumsatz 4955,6 Milliarden Mark.

—* Die Großindustriellen des Ruhrgebiets haben beschlossen, die Zahlung der von den Franzosen und Belgiern geforderten Kohlensteuer abzulehnen und alle Folgen auf sich zu nehmen.

—* Nach dem Echo de Paris arbeiten von den französischen Hochöfen noch 77, seit dem Januar habe man 39 ausblasen müssen.

—* Nach einer Sabotagemeldung aus Koblenz hat die interalliierte Rheinkommission vom 22. bis 26. März insgesamt 487 neue Beamtenausweisungen verfügt.

—* Wegen angeblicher Sabotage wurden von dem französischen Kriegsgericht in Landau der Eisenbahnbetriebsinspektor Gottfried aus Ludwigshafen zu 20, der Drehscheibenwärter Kochner zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

—* In Mannheim haben die Franzosen die Besatzungszone weiter ausgedehnt und u. a. die Benz-Werke besetzt.

—* Die interalliierte Kontrollbehörde von Höchst hat eine Geldsendung an die Reichsbankstelle Wiesbaden in Höhe von über 10 Milliarden Mark beschlagnahmt.

—* Am Donnerstag wurde in Berlin eine Versammlung italienischer Staatsangehöriger durch Kommunisten gesprengt und die Teilnehmer wurden schwer mißhandelt. Der italienische Botschafter hat energischen Protest erhoben.

Verlangen Sie bei Ihrem Installateur

nur
AMBI-

**Bade-, Wasch- und
Toilette-Einrichtungen.**

insbesondere

AMBI-Badewannen D. R. P.

Dünnwandige glatt geschliffene und
polierte Marmorterrazzo-Konstruktion

Unverwundlich
im Gebrauch!
Elegantes
Aussehen!



Das Schönste
Beste
Billigste
auf diesem Gebiet

Druckschriften B auf Wunsch

AMBI-Werke Abt. II T. 85 Berlin SW 68

Kochstrasse 18.

meines Vaters Augen leuchteten glänzen sehen bei diesem Lieb.

Claudine Steinbrecht lautete ihren Worten wie in stiller Andacht. Ihre leuchtenden Augen sahen zum Himmel empor, an dem in lichter Klarheit die Sterne glänzten. Wie eine Himmelsbotschaft klangen ihr Brittas Worte. Heinz hatte dies Lied nicht vergessen, es hatte ihm Tränen entlockt. Ach, brauchte es noch eines anderen Beweises, daß sie geliebt worden war, geliebt trotz allem, was zwischen ihnen lag? Mit Glückseligkeit erfüllte das ihre wundete Seele, aber auch zugleich mit herbem Schmerz. Erst jetzt empfand sie voll und ganz, was sie zerstört hatte durch ihr maßlos eigenwilliges Wesen. Und nicht nur ihr eigenes Glück hatte sie vernichtet, sondern auch das des Mannes, dem ihr Herz noch über den Tod hinaus gehörte. Sie trocknete ihre Augen.

Ihr Vater scheint ein Mann von großer Gemütsstärke gewesen zu sein," sagte sie, in dem Bestreben, noch mehr von ihm zu hören.

"Ja," antwortete Britta warm. "Er war zwar nach außen sehr stolz und herb und rauh und entschlossen in seinem Wesen, aber dabei hatte er ein sehr weiches Herz."

"Sie haben ihn gewiß sehr geliebt?"

"Unjagbar — er war mir alles — da ich die Mutter früh verlor," sagte Britta bewegt.

Heute empfand sie Frau Steinbrechts Worte nicht als aufdringliche Neugier. Es lag so viel warme Teilnahme in ihrer Stimme.

"Sie müssen mir noch mehr von ihm erzählen — ich meine von Ihren Eltern überhaupt. Es ist nicht Neugier, Kind, — aber mancher Menschen Schicksal bezaubert uns so eigen, daß man Sympathien für sie empfindet — auch wenn man sie nicht kennt."

Brittas Herz klopfte laut. Klang durch diese Worte nicht eine Verheißung, daß sie bleiben durfte?

Schnell beugte sie sich herab über Frau Steinbrechts Hand und küßte sie.

"Ich danke Ihnen für Ihre Worte, teure, gnädige Frau."

Ein wehmütiges Lächeln huschte über Frau Clau-

dinens Gesicht. Wenn dieses junge Mädchen ahnte, wie viel Dank sie ihr schuldig war!

Leise, fast schon flüchtig, über das im Mondlicht glänzende Blondhaar.

"Nicht wahr, Kind — nun glauben Sie nicht mehr, wie gestern abend, daß ihr Ihr Heiligstes mit taktloser Neugier verlegen will?"

Britta errödete jäh.

"Gnädige Frau —!"

"Nein, nein, sagen Sie nichts. Ihr junges Gesicht versteht gottlob die Verstellung noch nicht. Und ich las Ihnen gestern die rebellischen Gedanken von der Stirn."

"So danke ich Ihnen doppelt, daß Sie mir nicht zürnen."

"Zürnen? O nein, Sie waren ja in Ihrem Recht. Es gefiel mir, daß Sie trotz Ihres Buntgesichts, mir zu gefallen, den Mut hatten, neugierige Blicke von Ihren Heiligtümern fernzuhalten. Aber nun wollen wir hineingehen. Es ist spät und ich bin müde." —

Noch lange stand Britta an diesem Abend an ihrem Fenster und schaute in die Mondscheinpracht des Parks. Sie dachte an Frau Claudine.

"So reich ist sie — ihr gehört ein so herrlicher Besitz — und doch scheint sie nicht glücklich zu sein. Wie schwer ist das Leben! Es verschont niemand mit Leid und Weh," dachte sie.

Der nächste Tag war ein Sonnabend. Dieser war Frau Steinbrechts Jour fix, an dem sie für Gäste stets zu Hause war. Von fünf Uhr nachmittags wurde ihr Haus dann nicht leer.

Nachmittags wurde Tee mit kleinen Kuchen und lederen Toasts serviert, abends ein kaltes Büfett aufgestellt.

Bei dem gemeinsamen Frühstück am Sonnabendmorgen machte Frau Steinbrecht Britta mit dieser Gepflogenheit ihres Hauses bekannt.

Die alte Dame sah wieder so stolz und ruhig aus wie sonst. Dieser herben, zurückhaltenden Natur fiel es nicht leicht, nun plötzlich weich und freundlich zu sein. Sie wehrte sich immer wieder gegen ihre eigenen Gefühle. Niemand hätte ihr heute anmerken kön-

—* Als Haupterfolg der römischen Reise Hugo Stinnes ist zu buchen, daß eine Kommission amerikanischer Bankiers nach Deutschland reist, um zu prüfen, ob die Voraussetzungen zu erfüllen sind, welche die Amerikaner für die große Reparationsanleihe an Deutschland fordern.

—* Einer Meldung des New York Herald zufolge beabsichtigt der Papst, eine Intervention in der Reparationsfrage zu unternehmen. Der Plan sehe vor, daß Deutschland und Frankreich einen gegenseitigen Sicherheitsvertrag unterzeichnen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Frühlingswachen!

Wieder von den Dö'n klingt's ins Tal so weit:
O, wie wunderschön ist die Frühlingszeit!
Schon ihr Anbeginn brachte neues Prangen
und nahm Herz und Sinn wieder ganz gefangen.

Neue Melodien weckt der Frühlingsstrahl,
Sturm und Nebel flieht aus dem Raasbetal,
nach des Winters Nacht tagt ein Ostermorgen
und die Sonne lacht auf die Welt der Sorgen.

Doch Frau Sonne tut glänzend ihre Pflicht
und erseht uns gut das elektrisch Licht,
und was uns dabei freudig muß berühren:
Sie tut's kostenfrei, ohne Licht-Gebühren.

Auch zum ersten Mal hab' ich nicht geheizt,
mit dem Material wird jetzt sehr geheizt,
daß zum Benz-Beginn wir schon Kohlen sparen;
ist doch ein Gewinn, den wir gern erfahren.

Darum allgemein, ist die Freude groß,
denn der Benz zog ein, äußerst tadellos,
wieder wohlgepflegt prangt das Rasenplätzchen
und die Weide trägt zarte Silberlätzchen.

Golb'ne Funken sprüh'n, gastlich winkt der Hain
und die Weiden blüh'n am erwachten Main,
jede Kreatur drängt zum Licht sich munter.
Wiese, Wald und Flur werden wieder bunter.

Malte grau in grau sich bisher die Welt,
werden grün und blau jetzt vorangestellt,
auch manch altes Haus wird neu angefrischen,
wenn des Winters Braus goldenem Benz gewichen.

Tropfen von der Höhe klingt's ins Tal es weit:
O, wie wunderschön ist die Frühlingszeit,
die ungeweiht noch viel schöner wäre,
hätt' sie Abbau-Kraft für die Preis-Misere.

Doch durch Not und Zwang heißt es: aufrecht geh'n,
Osterglockenlang ländet Auferstehn,
seiner Pflicht Gebot, folge jeder weiter,
denn nach Winternot wird es Licht! —

Ernst Heiter.

Aus Raasphe und Umgegend.

* Raasphe, 3. April. Die Tage des Osterfestes sind wenn auch bei starker Witterung mit östlicher Windrichtung, so doch zum Teil vom hellen Sonnenschein durchleuchtet dahingegangen und haben jung und alt hinausgezogen in die zur Auferstehung sich schickende Natur. Überall, wohin man blickte, gewahrte man feiernde Menschen, die sich im Freien ergingen und sich nach den Wintertagen, besonders am gefrigen zweiten Feiertage, an der feierlichen und spritzenden Natur erfreuten. Neben den Verlauf der Ostertage ist nicht viel zu berichten, was von der herkömmlichen Feier dieses Festes in früheren Jahren abgewichen wäre. An beiden Tagen waren die Gotteshäuser dicht gefüllt und würdige, die Bedeutung des Osterfestes hervorhebende Predigten trugen erheblich zu einer Vertiefung der Osterandacht bei. Besonders in Erscheinung trat der zu dem Feste einziehende ungemein starke Fremdenverkehr, wie er um diese verhältnismäßig frühe Jahreszeit selten hier beobachtet worden ist. Die Reihe der Arbeitsstage hebt nun von neuem an, aber sie führt uns in die schönsten Wochen des Jahres hinein, in die volle Frühlingszeit, in die Maientzeit und die Tage der Rosen.

* Raasphe, 3. April. Beim Turnverein Raasphe ist es Tradition, daß er alljährlich am Ostermontag ein Schau-turnen veranstaltet. Und so auch in diesem Jahre. Diesmal verband es sich von selbst, daß das sonst übliche Tanzkränzchen fortfiel. Dafür war der turnerische Teil umso reicher. Nach gemeinsamem Gesang des Liedes "Turner, auf zum Streite" begrüßte der 1. Vorsitzende Herr Aug. Mittelmann die Anwesenden und

nen, daß etwas ihre Seele aus dem Gleichgewicht gebracht hatte und daß ihre Ruhe nur Mäse war.

Fast schämte sie sich heute, daß sie sie gestern abend so hatte gehen lassen. Britta aber hatte gestern abend einen Blick in dieses stolze Frauenherz getan, und ließ sich nicht mehr durch die unbewegte Miene schrecken.

Langsam taute die alte Dame wieder auf unter den heimlich blickenden Blicken dieser samtbraunen Augen; und so kam denn doch ein Gespräch in Gang.

"Sie werden unter meinen Gästen auch Bekannte haben," grüßte Britta, sagte Frau Steinbrecht im Laufe des Gesprächs.

"Bekannte? Ich?" fragte Britta erstaunt.

"Ja, Dr. Frensen und seine Frau."

Brittas Augen leuchteten auf.

"Ach, das sind liebe, gute Menschen!"

"Haben Sie das so schnell herausgefunden?"

"O — so etwas fühlt man instinktiv!"

Frau Claudine leuchtete.

"Wohl Ihnen, wenn sich Ihr Instinkt immer als so zuverlässig erweist. Haben Sie auch die beiden Neffen Frensens kennen gelernt?"

"Nein, gnädige Frau."

"Nun, so können Sie es heute abend nachholen."

"Dr. Frensen hat wohl keine Kinder?"

"Nein. Deshalb hat er seine beiden Neffen an Kindesstatt angenommen. Der eine ist ein Offizier, er ist der Sohn seiner Schwester, die sich den durch einen Unglücksfall erfolgten Tod ihres Gatten so zu Herzen nahm, daß sie hinfiege und jung starb. Der andere ist der Sohn seines Bruders. Dieser Bruder hatte sich als Arzt bei einem Diphtheritisfall eine Blutvergiftung zugezogen und starb als Opfer seines Berufs. Seine Frau starb gleichfalls sehr früh. Dieser zweite Neffe hat Chemie studiert und ist im Laboratorium eines hiesigen Establishments angestellt. Ich bin gespannt, ob Ihr Instinkt auch die beiden Vettern richtig taxiert."

Britta lächelte.

"Ach — bei jungen Menschen ist diese Eigenart vielleicht nicht so ausgeprägt."

(Fortsetzung folgt)

legte in markigen Worten kurz die Aufgaben und Ziele der edlen Turnerei dar. Er forderte alle heute noch Gleichgültigen zum tatkräftigen Mitwirken auf, gedachte ferner auch der bedrängten Volksgenossen an Rhein und Ruhr. Sein Gut Heil, in das alle freudig einstimmen, galt dem Turnverein Kaaspe und zugleich dem Vaterlande. — Dann begannen die Übungen, und man muß sagen, daß das Jahr'sche Turnen in seiner Körper und Geist zugleich stärkenden Vielseitigkeit noch immer die ideale Leibesübung ist. — Zunächst die Kleinsten, die nachdem sie im vergangenen Herbst zum ersten Mal sich an vollstündlichen Übungen beteiligten, diesmal ihre Kunst am Gerät zeigten. Es war eine Freude, ihnen zuzusehen, wie sie mit Eifer und auch manche mit schönem Können ihre Fertigkeiten am Barren zeigten. Von den älteren Turnern und den Mädchen wurden sodann immer schwierigere Übungen an den drei Geräten gezeigt, und manche Glanzleistung war darunter. Durch Stab- und Hantelübungen, Pyramiden und Reigen, begleitet von der unermüdbaren Musikleitung des Vereins, wurde willkommene Abwechslung in das reiche Programm getragen, das mit einem recht späßigen Groteskstück von vier Turnern, der unendliche Heiterkeit erregte, seinen Abschluß fand. Die Zuschauer hielten nicht mit ihrem Beifall zurück und verließen wohl alle hochbefriedigt den Saal. Mit ebensolcher Befriedigung kann auch der veranstaltende Verein auf den diesjährigen Ostermontag zurückblicken. — Die Hälfte des Ueberflusses des Abends soll dem Hilfsverein Kaaspe und der Ruhrhilfe zugeführt werden.

* Kaaspe, 3. April. (Nachtfrost.) In der vergangenen Nacht hatten wir ziemlich starken Frost zu verzeichnen. Das Thermometer zeigte heute früh um 6 Uhr 4 Grad C. unter Null an. Hoffentlich hat die Kälte der Vegetation nicht geschadet.

* Kaaspe, 3. April. Eine Leserin teilt uns mit, daß sie am Samstag in einer Hede des Schloßbergs eine Nachtigall ganz wunderbar beobachtet hat. Es ist uns zwar schon mehrfach in früheren Jahren von der Anwesenheit dieses Vogels berichtet worden, immerhin ist aber das Verweilen der Sängerkönigin in unserer Gegend bei den kalten Nächten eine große Seltenheit und wir wären dankbar, wenn diejenigen, die die gleiche Beobachtung gemacht haben, uns dies mitteilen würden.

* Kaaspe, 3. April. (Stadtverordneten-Sitzung vom 29. 3.) Es sind erschienen: Stadtv.-Vorsteher L. Mengel, die Stadtverordneten Roth, Dugardt, Wams, Weiß, Schröder und Chr. Mengel; vom Magistrat: Bürgermeister Berensmann, L. Roth, Mittelmann. — Die Tagesordnung wies nur zwei, allerdings recht wichtige, Punkte auf. 1. Beschlußfassung über die Erhebung der Realsteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1922. Nach gründlicher Durchberatung wurden die Kommunal-Steuerzuschläge in der von der Finanzkommission und dem Magistrat gemeinsam angelegten Höhe einstimmig genehmigt, nur die Betriebssteuer wurde von 5000 auf 3000 Prozent ermäßigt. Die einzelnen Zuschläge betragen: zur Gewerbesteuer 7000 Prozent, Grundsteuer 75 000 Prozent, Gebäudesteuer 10 000 Prozent und Betriebssteuer 8000 Prozent. Zur Deckung des Realbeitrags im Stadtbauhaushalt sind somit aufzubringen: durch die Gewerbesteuer 4 200 000 M., durch die Grundsteuer 625 500 M., Gebäudesteuer 528 500 M. und die Betriebssteuer 16 500 M., womit das Defizit des abgelaufenen Rechnungsjahres gedeckt wäre. — 2. Die vom Magistrat vorgelegte Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlungen wurde nach kleinen Abänderungen einstimmig angenommen. — Sodann wurde noch vom Magistrat ein Dringlichkeitsantrag betr. Abänderung der Wasserzusage für Mieter und Gewerbetreibende mit starkem Wasserverbrauch eingebracht. Diese Abänderung des Wasserzusage wurde ebenfalls einstimmig genehmigt.

* Kaaspe, 3. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich am letzten Donnerstag nachmittag auf dem Hülsloferweg in der Nähe der Stadt zu. Ein junges Mädchen aus der Umgegend stürzte in dem Augenblick von ihrem Rade, als sie an einem schwer beladenen Holzfuhrwerk vorbeifahren wollte, sie kam unter die Räder desselben, von denen sie einige Meter weit mitgeschleift wurde. Die Bedauernswerte erlitt erhebliche Verletzungen. Das Rad wurde vollständig zertrümmert.

* Kaaspe, 3. April. (Arbeits-Jubiläum.) Auf eine 50-jährige Tätigkeit bei der Firma Carl von Wittenstein zu Friedrichshütte kann heute der Former Georg Langenbach von hier zurückblicken, zu welchem seltenen Anlaß, gleich ehrend für Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, wir den wackeren Jubilar hiermit herzlich beglückwünschen.

* Kaaspe, 3. April. (Zufußpersonalien.) Herr Zufußinspektor, Rechnungsrat Maske von hier ist mit dem 1. April d. J. auf Grund des Altersgesetzes in den wohlverdienten Stand der Ruhe getreten. Herr Gerichtsaktuar Gerke aus Paderborn ist zum gleichen Zeitpunkt unter Ernennung zum Zufußinspektor beim hiesigen Amtsgericht angestellt worden. Bis zur Beschaffung einer Familienwohnung wird seine Stelle durch den Gerichtsaktuar Herrn Steuernagel aus Dortmund verwaltet werden. (Anmerkung des Lesers: Das kann noch recht lange dauern!)

* Kaaspe, 3. April. Am Samstag morgen verließ unsere Mitbürgerin Fräulein Grete Rind ihre Vaterstadt, um die Reise nach Argentinien (Südamerika) anzutreten. Sie will dort mit ihrem Bräutigam, der bereits vor einigen Jahren dorthin ausgewandert ist, den Bund fürs Leben eingehen. Wir wünschen der jungen mutigen Kaaspeerin glückliche Ueberfahrt und auch viel Glück in ihrer neuen Heimat!

* Kaaspe, 3. April. (Der erste April.) Der vorgerückte Frühling und beim Hebelsturm über den wir in voriger Nummer berichteten, konnte infolge Senkung des weichen Schmelzdeckens leider nicht beständig werden; es hat sich die Vertiefung der Ausgrabungsstelle inzwischen derart verflüchtigt, daß von dem Mammut-Nashorn fast nichts mehr zu sehen ist. Wir geben unseren Lesern davon Kenntnis, damit sie sich unnötige Wege sparen. Hoffentlich haben sich die Semler inzwischen wieder beruhigt. Bis zum nächsten 1. April sollen sie auch Ruhe haben.

— Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen schreibt mir unter dem 13. 3. 1923 folgendes: „Aufrechten Dank Ihnen und allen Spendern für die aus der Sammlung Deutsches Volksoffer zugunsten der im Kampf um deutsches Recht und deutsche Freiheit stehenden Ruhrbevölkerung zur Verfügung gestellten 12 880 000 Mark. Hoffen wir zuversichtlich, daß es den Westfalen im Verein mit dem gesamten deutschen Volke gelingen wird, diesen Kampf zu einem siegreichen Ende zu führen.“ Dr. Retschmar.

— Die Verkaufspreise der Post sind in dieser Woche unverändert: das 4250fache für Gold, das 1500fache für Silbermünzen.

— Ein Opfer der wirtschaftlich schweren Lage des Zeitungs-gewerbes ist nun auch der „Beobachter“, das in Siegen erscheinende im Jahre 1919 gegründete Organ der Deutschen Volkspartei geworden, der zum 1. April sein Erscheinen eingestellt hat.

— Wie wird das Wetter im Sommer? Die Frage taucht in jedem Frühjahr auf und kann dahin beantwortet werden, daß dieses Jahr die Aussichten gut sind. Zwei Umstände geben Anlaß zu Hoffnungen. Wir nähern uns wieder einer sonnensternenarmen Zeit, in der die Sonnenwärme am größten zu sein pflegt. Ferner folgen erfahrungsgemäß nach regnerischen in der Regel trockene

Jahre. Zwar pflegen die Niederschläge kurz vor den geringsten Sonnenständen am stärksten zu sein. Aber diese Niederschläge haben sich bereits 1922 entladen, jedoch mit mäßigeren Niederschlägen rechnen können. Im besonderen ist also im kommenden Sommer mit etwas übernormaler Bewässerung und mäßigeren Niederschlägen, jedoch verhältnismäßig warmem Wetter, zu rechnen.

* Kaaspe, 3. April. (Schöffengerichtssitzung vom 17. März 1923.) Es mußten auf der Anklagebank Platz nehmen: 1. der Maurer Emil Sch. und der Landwirtschafthilfe Heinrich H. beide aus Hesselbach. Sie sind beschuldigt, aus der Grube Vordach 10 kg. Messing gestohlen zu haben. Auf Veranlassung des Angekl. Sch. begaben sich die beiden eines Tages im November 1922 nach der Grube, wo Sch. mit Schraubenschlüsseln, die an Ort und Stelle lagen, zwei Messinglager abschraubte, die sie nach Entfernung verlorener Seitenteile gemeinschaftlich nach Hause trugen. Am Tage darauf verkaufte Sch. allein die von ihm in mehrere Stücke zerlegenen Messinglager für 5000 M. Der Mitangeklagte H. hat von dem Erlös nichts erhalten. Sch. hat das Geld bislang nicht zurückgezahlt; die Grube hat infolgedessen das Messing zurückbekommen. Beide Angeklagten waren geständig. Mit Rücksicht hierauf und auf die bisherige Unbescholtenheit erkannte das Gericht auf Grund des Geldstrafengesetzes gegen Sch. als den Verführer auf 10 000 M., gegen H. auf 4000 M. Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtzahlungsfalle für je 150 M. 1 Tag Gefängnis tritt. — 2. Die Vergleute Emil Sch., Oswald D. und Albert Sch., alle aus Hesselbach, wegen Sachbeschädigung. Sie hatten am Abend des 11. 9. 22 bei dem Heinrich Roth in Hesselbach Schnaps getrunken, zogen dann später im Dorfe herum und benahmen sich wie die Wilden. So warfen sie mit Steinen gegen eine Haustür und schlugen auf einem Kirchturm und einem Sägebock herum. Am nächsten Morgen war der Baum in der Mitte abgebrochen, der Sägebock zertrümmert. Die Angeklagten wollten von alledem nichts wissen; sie wurden aber durch die Beweisaufnahme überführt. Da sie alle schon vorbestraft sind, O. und Emil Sch. sogar bereits zweimal wegen Sachbeschädigung, glaubte das Gericht in anbetrach ihrer kolossalen Unverschämtheit und Rohheit auf eine exemplarische Strafe erkennen zu müssen. Das Urteil lautete gegen jeden der Angeklagten auf 50 000 M. Geldstrafe, eventuell je 334 Tage Gefängnis. — 3. Der Landwirt August B. aus Banse. Er war am 18. 1. d. J. gegen 6 1/2 Uhr in der Bahnstraße mit einem unbeladenen Herdenträger betroffen und dieserhalb polizeilich in eine Geldstrafe von 300 M. genommen. Auf seinen Einspruch hiergegen hatte sich das Schöffengericht mit der Sache zu befassen. Nach seinen eigenen Angaben war der Angekl. bereits am Morgen um 6 Uhr mit seinem Gespann ohne Fahrer fortgefahren. Sein Einwand, er habe gehofft, noch bei Tageslicht zurückzukehren, sei aber infolge eines Mißgeschicks daran verhindert worden, konnte nicht durchschlagend sein, da er schon am Morgen bei der Dunkelheit eine Laterne haben mußte. Das Gericht verurteilte ihn zu 300 M. Geldstrafe, ev. 2 Tagen Haft. — 4. Der Arbeiter Heinrich H. von hier. Er ist beschuldigt, in der Nacht vom 15./16. Jan. d. J. durch lautes Ständulieren in seiner Wohnung ruhestörenden Lärm verursacht zu haben. Er bestritt es und gibt an, in der fragl. Nacht seien einige Leute bei ihm zu Besuch gewesen; das Haus habe dünne Wände, so daß die Mieter wohl allerhand gehört haben möchten. Das Gericht sprach den Angekl. mangels hinreichenden Beweises frei. — 5. Der Schmied Wilhelm S. von hier. Ihn ist zur Zeit gelegentl. dem Hüttenwerk Friedrichshütte hier eine Kupferwalze entwendet zu haben. Er bestritt es, sich strafbar gemacht zu haben. Nach seiner Angabe, die durch den Zeugen Kleinschmidt bestätigt wird, hat er eines Tages ein Stück Kupfer, das er gefunden hatte, mit zur Hütte gebracht, um sich einen Abstoßel daraus herzustellen. Dieses Stück ist ihm aber auf der Hütte abgehoben worden und wahrscheinlich mit eingeschmolzen worden. Um sich schadlos zu halten, hat er sich dann ein anderes, aber kleineres Stückchen Kupfer mit nach Hause genommen und es später, als das Metall im Preise stieg, für 3150 M. verkauft. Das Gericht nahm an, daß der Angekl. nicht die Absicht hatte, sich rechtswidrig etwas anzueignen. Das Urteil erging auf Freispruch. — 6. Der Althändler Friedrich D. aus Feubingen. Er hatte im Oktober 1922 einen Althändler begonnen, aber nicht gleich das vorgeschriebene Ein- und Verkaufsbuch geführt. Er entschuldigte sich damit, die fragl. Verordnung, die nur im Amtsblatt, das sein Privatmann hatte, veröffentlicht sei, nicht gekannt zu haben. Das Amt habe ihn bei Anmeldung des Gewerbes entsprechend belehren müssen. Das Gericht schenkte seinen Angaben Glauben und sprach ihn frei, weil ihm das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Unterlassung entzogenbar Weise gefehlt habe.

□ Banse, 31. März. Heute fand unter dem Vorstehe des Amtsbeigeordneten Grund in Verbindung des erkrankten Amtmanns eine Gemeinderatssitzung mit sehr reichhaltiger Tagesordnung statt. Ganz gegen die Gewohnheit hatten sich auch einige Gemeindeglieder als Zuhörer eingefunden. Nachfolgende Punkte wurden verhandelt: 1. Die Entschädigung für Reinigung der Wasserleitung wurde antragsgemäß erhöht. 2. Von der vollständigen Abtragung der Separationskosten-Anteilen und somit dem Aufheben des Bestehens der Separationskasse Banse wurde Kenntnis genommen. 3. Dem Antrage des Bauhalters Boelkel auf Erhöhung der Haltungskosten wurde für Februar antragsgemäß, für März teils stattgegeben. 4. Bezüglich des „Eingefand“ in der Wittensteiner Zeitung wegen des Weges hinter der Heber beschloß Gemeinderats-Verwaltung, keine Stellung zu nehmen. 5. Auf Antrag des Begräbnisvereins bewilligte die Gemeinderatsverwaltung für vier Sterbefälle statt des verprochenen Holzes einen Barbetrag von 100 000 Mark. 6. Der Kirchengemeinde Banse wird zu Zwecken der Baulastanlage in Kirche, Pfarrhaus und Konfirmandensaal ein Darlehen bis zur Höhe von 600 000 Mark gegen 5 Prozent Zinsen und beliebiger Amortisation bewilligt. 7. Das noch vorhandene Schuldkapital aus Wasserleitungskosten kann nicht von der Gemeinde abgetragen werden, da es die Interessenten angibt. 8. Verfügungen der höheren Behörden über das Bestattungswesen wurden mit dem Hinweis zur Kenntnis genommen, daß in Banse ein Begräbnisverein bereits besteht. 9. Ein sehr schwieriger Punkt gelangt unter dieser Nummer zur Verhandlung, nämlich die dringende notwendige Erweiterung des Friedhofes. Das dafür in Aussicht genommene Grundstück ist als einwandfrei von der Gesundheitsbehörde anerkannt worden, jedoch bietet die Erwerbsfrage Schwierigkeiten. Der Eigentümer des Grundstücks will daselbe nur gegen Austausch hergeben, dieser ist bei dem Mangel an geeigneten Gemeindegundstücken kaum durchführbar. Die Gemeinde will die Obstanlage im Altengewanne anbieten und erwartet die Entschließung des Verkäufers. 10. Ueber Erhöhung des Jagdpachtgeldes bzw. die erforderlichen Schritte wurde beraten. 11. Ein von der Heilanstalt Aplerbeck überführter Geisteskranker wurde als ortsfremd anerkannt und die Pflegekosten vorbehaltlich der Ansprüche an Dritte übernommen. 12. Die Bezüge des Ortsdieners wurden entsprechend erhöht auf 1. 4. 23. 13. Die Offiziere über einen noch nicht verlaufenen Teil des Gemeindegelbes wurden geordnet und der Firma Gebr. Baumann in Duisburg-Ruhrort der Zuschlag als Höchstbietender erteilt. 14. Dem Erbherrn Weil wurde zur Beschaffung eines neuen Ebers vorschußweise der benötigte Betrag bewilligt gegen Rückzahlung innerhalb Jahresfrist.

Gründungs- und 3. April. Am vergangenen Mittwochabend wurde kurz nach der Ausfahrt eines schweren Güterzuges in der Nähe des hiesigen Bahnhofes ein Schienenbruch festgestellt, der zum Glück keine nachteiligen Folgen auf den Verkehr ausübte. Die hiesige Betriebswerkstätte war alsbald zur Stelle und beseitigte den Schaden, so daß die ein- und auslaufenden Personenzüge keine Verpätung erlitten. Ob der Oberbau der hiesigen Strecke für den jetzt vorherrschenden Güterzugverkehr die nötige Widerstandskraft besitzt, ist eine Frage, die nur von Fachleuten beurteilt werden kann. Güterzüge von 40 - 50 beladenen Wagen mit drei Lokomotiven sind jetzt täglich mehrmals zu beobachten.

Gründungs- und 3. April. Ein selten schöner Genuß lenkte unsere Schritte am letzten Mittwoch in unsere Kirche. Drei Künstler, uns wohlbekannt, hatten zugesagt, zum Besten der Ruhrhilfe ein Konzert zu veranstalten. Fräulein Staudenmaier aus Hennef für Gesang, Herr Wellig aus Hildenbach für Orgel und Herr Zurehhardt Vogel aus Hildenbach für Violine. Beim Betreten des Gotteshauses empfing die Besucher ein angenehmes Dämmerlicht. Die Beleuchtung war abgedämpft und verleiht die Zuhörer in eine andachtsvolle Stimmung. Man wurde durch nichts abgelenkt und konnte so recht nur den Tönen lauschen. Die Orgel, die Königin der Instrumente, gepieft von der Meisterhand des Herrn Wellig, hob uns auf ihren mächtigen Schwingen hinweg von dieser Erde in das Reich der Töne, das jedem persönlich eigene Erlebnisse mitteilt. Jeder Punkt der Vortragsfolge war eine Perle für sich, glänzend, leuchtend in ihrem eigenen Schmuck und Glanz. Die mächtige Wucht der Orgeltöne wurde abgelöst und fortgesetzt durch die Geige. Mit feinem, meisterhaftem Fingerstrich verstand es Herr Vogel, seine Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Atemlos lauschte man dem weichen und doch zerscheren Spiel, das uns unmerklich hinführte zu dem Sologefang Fräulein Staudenmaiers. Die Sängerin verstand es, ihre Zuhörer voll und ganz zu fesseln. Man spürte, hier war nicht bloß ein Gesang der Stimme, sondern das Herz sang mit. Die Eingebung an das Lied berührte unmittelbar die Zuhörer. Eine wunderbare Einrahmung dieser Künstler bildete der Gemischte Chor unter der geschickten Leitung von Herrn Ost. Mit glänzendem Geschick hat es Herr Ost verstanden, den Chor an das Dargebotene anzupassen. Der Chor lag vollständig in seiner Gewalt. Nicht nur, daß er jede feine Schattierung des Vortragsstoffes zum Ausdruck brachte, sondern er verstand es meisterhaft, seinen Chor auf die eben gehörten Stücke in der Stimmung einzustellen. Man hatte nicht den Eindruck, eine Reihenfolge individueller Darbietungen anzuhören, sondern man fühlte eine harmonische Einheit aus dem Gange heraus. Allen Künstlern und Mitwirkenden, die uns einen solch schönen Abend bereiteten, sei herzlich Dank gesagt. Sie haben sich einen Platz in unserem Herzen erobert und wir sagen freudig: Auf Wiedersehen.

Vermischtes.

— Ein fetter Kuhhandel. Dem Herb. Tageblatt wird aus Weidenhausen geschrieben: Ein „fetter“ Kuhhandel hat sich hier in voriger Woche abgewickelt. Eine Bäuerin verkaufte eine Kuh an einen Handelsmann aus Gladenbach und dieser verhandelte dann das Tier mit einem Verbieter von — 1 1/2 Millionen Mark zu einem Gesamtpreise von 3 1/2 Millionen an einen anderen Bauer. Das „Profitch“, das der Handelsmann gemacht hat, soll ihm aber noch auf dem Amtsgericht in Gladenbach freitig gemacht werden. — Das nennt man Preiskabbau.

— Ueber eine neue Betäubungsmethode, die Prof. Geyß empfohlen hat, wird in der „Anschau“ berichtet. Das geringste Ätzgelen, das eine sehr starke betäubende Wirkung hat, wird in einem besonderen Apparat mit Sauerstoff gemischt und in einer Luft-dicht abschließenden Kammer zugeführt. Nach wenigen Minuten tritt die Betäubung ein, ohne daß ein Erregungsstadium vorausgeht, und sie hört nach Abklingen des Gases ebenso rasch wieder auf. Das Verfahren, das sich bei kleinen wie bei großen Operationen bewährt hat, ist nach den bisherigen Beobachtungen ungefährlich. Einschlafen und Aufwachen erfolgt schnell, quälende oder gefährliche Nebenwirkungen fehlen. Die Wirkung beruht darauf, daß das Ätzgelen das Gerannere des Sauerstoffes an die Ganganzeilen verhindert und dadurch das Bewußtsein ohne Schädigung lebenswichtiger Zellen ausschaltet.

□ Die lebenslängliche Pension. Glücklicherweise, wer heute sich eine lebenslängliche Pension sichern kann, die Mittel hat, vorzuziehen, daß er Zeit seines Lebens Getreide, Fleisch und Butter erhält. Wahrscheinlich möchten viele der Sorge um das tägliche Brot ledig sein, denn es allein verschlingt ja gewöhnlich das ganze Einkommen. Deshalb liegt der beste Beweis, wie hoch heute ein Stück Land bewertet wird, darin, daß ein Eigentümer aus Allenstein in Ostpreußen, sein 50 Morgen großes Bestehen nicht für Geld abgab, sondern als Kaufpreis sich von dem neuen Besitzer die Lieferung von Getreide, Fleisch und Butter, und zwar soviel, daß er immer davon leben kann, während seiner ganzen Lebenszeit ausbedang. 50 Morgen also sind soviel wert, wie ein Mensch zum Leben braucht, dieses kleine Stück Land soll den Gewinn abwerfen, daß immer Brot, Fleisch und Butter auf dem Tische des früheren Besitzers zu finden ist. Wer möchte da nicht auch 50 Morgen haben und durch ihre kostenlose Hergabe, sein Leben sicher stellen? Diese Verkaufsweise ist gewiß eine der originellsten, aber sicherlich auch eine der realsten.

□ Ein nordamerikanischer Baumriesen. Aus urgeschichtlicher Zeit auf unsere Tage überkommene Bäume sind in den Vereinigten Staaten keine Seltenheit. Einer dieser Baumriesen wurde kürzlich im Staate Alabama gefällt. Der Durchmesser seines Wurzelstumpfes war über 5 Meter groß. Die Fällung war von einer Holzfirma, wie die „Holzwelt“ (Berlin) meldet, für 125 Dollars vergeben worden: doch sollen die Fäller, die sich dafür eine besondere Säge beschaffen mußten, nicht auf ihre Kosten gekommen sein. Hunderte von Zuschauern, sogar aus entfernten Gegenden, wohnten dem Schauspiel bei.

— Altes und Neues. Die Münzbezeichnung Dollar kommt her vom deutschen Wort Taler.

Die Riesengigantide erreicht ein Gewicht von über acht Zentnern. Die linke Hand ist zum meist kälteempfindlicher als die rechte Hand. Der Goralbusch grünt.

Die Polyandrie — Vielmannerei — herrscht noch bei verschiedenen indischen Stämmen und bei Polarvölkern. Die Kinder sprechen dann von ihrem „älteren“ oder „jüngeren“ Vater.

Die erste Briefmarke wurde 1653 von Herrn de Salaber in Paris für eine von ihm gegründete Stadtpost ausgegeben.

In Alaska riecht das Petroleum an manchen Stellen aus dem Felsen hervor und kann einfach mit Eimern aufgefangen werden.

Vom Mars nach seinem nächsten Planeten ist die Entfernung nicht größer als zwischen London und New York.

Eine junge Fledermaus nimmt während der Sängzeit täglich 2 bis 3 kg zu. Fliegende Fische können 5 Meter hoch aus dem Wasser springen und bis 125 Meter weit fliegen.

Apfelbäume bringen durchschnittlich fünf mal wertvollere Ernten als Pflaumenbäume hervor.

Job und Broom werden aus der Höhe von Strindbykanzen hergeköpft, die während ihres Wachstums diese Stoffe dem Meerwasser entzogen haben.

Das Blau des Himmels entsteht durch Brechung der Sonnenstrahlen in den in den obersten Luftschichten vorhandenen Wasserteilchen.

Bekanntmachung.

Der Mahlohn beträgt ab 3. April 2500 Mk., der Schrotlohn 2000 Mk. pro Zentner.

Müller-Vereinigung
des Kreises Wittgenstein.

Dollar Kurs am 29. 3.: 20 952.

Statt Karten.

Marie Schütz
Paul Langenbach
Verlobte

Allendorf-Werra Arfeld i. W.
Ostern 1923.

Ihre Verlobung geben bekannt

Emmi Bald
Adolf Oft

Erndtebrück, Ostern 1923.

Aug. Mittelman, Laasphe
Fahrradhandlung

Fernsprecher Nr. 41 — Lahnstraße Nr. 14
empfiehlt erstklassige

Fahrräder

wie Naumann, Görcke, Brennabor,
Ingo u. a.

Größte Auswahl, billigste Preise.

Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Größtes Lager in Gummi, Ersatz- und Zubehörteilen.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Achtung!

Lagerräumung!

Nur wenige Tage bietet sich Ihnen Gelegenheit, infolge
unserer Lagerräumung wirklich gute

== Motore ==

billigst einzukaufen.

Erstklassige Drehstrommotore mit Kupferwicklung
und einjähriger Garantie, komplett mit Anlaßer

5 Stück 3 PS, Schleifringanker, zu Mk. 690 000
pro Stück,

7 Stück 4 PS, Schleifringanker, zu Mk. 825 000
pro Stück,

2 Stück 5 PS, Schleifringanker, zu Mk. 910 000
pro Stück,

sowie ein Leichtmotorrad (Opel) fast neu, zu verkaufen.
Besichtigung jederzeit möglich.

Theis & Co., Wolzhausen

Kreis Biedenkopf.

: Rofa :

die einfachste

Schreibmaschine

für Büro und Privat.

: Dauernd sichtbare Schrift. :

Kann bei der Geschäftsstelle der „Wittgensteiner
Zeitung“ besichtigt werden.

Gebr. Weyand, Weidenau-Sieg 25,

G. m. b. H.

Fernruf 1123 Amt Siegen.

Aufbauschule Laasphe.

In die Aufbauschule können nach siebenjährigem
Besuch der Volksschule Knaben und Mädchen auf-
genommen werden, die bis zum 1. Oktober 1923 das
13. Lebensjahr vollenden; auch ältere Kinder
werden zugelassen. Desgleichen ist der Übergang von einer
anderen Schule (Mittelschule, Rektorschule) möglich. Zeit-
punkt der Aufnahmeprüfung wird noch bekannt gegeben.
Anmeldungen möglichst sofort beim Bürgermeisteramt
Laasphe.

Laasphe, den 28. März 1923.

Der Magistrat. Berensmann.

Bekanntmachung.

Die aus Anlaß des Ausbruchs der Schweinepest in
Feudingen über die Gehöfte des Schweinehändlers Herm.
Wunderlich, Feudingerhütte, und des Schweinehändlers
Heinrich Walter Wunderlich, Feudingerhütte, verhängte
Stall- und Geflüßsperrung ist, nachdem ordnungsmäßige
Desinfektion erfolgt ist, aufgehoben worden.

Erndtebrück, den 29. März 1923.

Die Polizei-Verwaltung. Koehler, Amtmann.

Kulturarbeiterinnen

gesucht.

Fürstliche Oberförsterei Laasphe.

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß wir

in Feudingen

bei Herrn Heint. Weber, Schuhmacher, Nr. 185
sowie

in Niedereisenhausen

bei Herrn August Beder 2

ein Lager eröffnet haben, wo wir sämtliche Waren zur
Verfügung halten. Wir empfehlen insbesondere:

Roggen-, Weizenmehl, Weizenanmehl, weißes
Reismehl, Mais, Kleie, Melasse, Kokoskuchen,
Rapskuchen, Kochsalz, Viehsalz, Ammoniak,
Am.-Sup. 5x10, Kali 42 % und Rainit.

Deutsche Landw. Hauptgenossenschaft

Kornhaus Corbach e. G. m. b. H.,

Zweigstelle Frankenberg und Wallau.

Ideal- und Erika-
Schreibmaschinen
sind die besten.

Allein-Vertrieb:

Gebr. Wolf, Siegen

Fernsprecher 749. Stadtbankhaus.

Die Zeit

mit Industrie- und Handelsblatt
Zentralorgan
der Deutschen Volkspartei

ist

das Blatt für politischen u. wirtschaftl. Aufbau,
das Blatt für nationale Erneuerung,
das Blatt für freies geistiges Deutschland, für
deutsche Kunst und Wissenschaft,
das Blatt für planmäßige Erhaltung u. Wieder-
aufbau von Handel u. Industrie,
das Blatt für Jugenderziehung und Sport,
für die Frau im Haus u. öffentl. Leben

Sonderbeilagen:

„Zeitstimmen“, „Schaffende Jugend“
u. a.

Bestellungen bei allen Postanstalten (10. Nachtrag Post-
zeitungsliste 1922) oder direkt bei der Geschäftsstelle
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8/9.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach
langem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin
und Tante

Minna Achenbach

im 77. Lebensjahr.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille
Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlaasphe, Siegen, Limburg, Kaiserau,
Kleh, Marten, Hagen, den 2. April 1923.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag
5 Uhr statt.

Kranzpenden im Sinne der Entschlafenen dankend
verbeten.

Sämtliche Frühjahrsgeräte

wie:

Spaten, Schaufeln, Grabegabeln, Düngergabeln,
Gartenrechen, Wegeschaukeln, Heckscheren,
Rebenscheren, Dornkneipe, Hacken, Zähehäkchen,
Gartenmesser, Wiesenbaugeräte, Rindergarten-
geräte, Ackerleinen, Wiesenfächnere, ferner
Ketten, Drahtgeflechte, verzinkte Waren

kaufen Sie am besten und billigsten in der

Eisenhandlung

Aug. Mittelman, Laasphe.

Warnung!

Wir haben festgestellt, daß wiederholt ohne unsere
Erlaubnis in der von uns gepachteten Fischerei zwischen
Ederbrücke und unserem Fabrik-Grundstück gefischt worden ist.
Wir warnen hiermit wiederholt und werden jeden zur
Anzeige bringen, der ohne unsere Erlaubnis die Fischerei
dort ausübt.

Die Ausübung der Fischerei in diesem Abschnitt steht
nur unserem Direktor Herrn Wagener zu, der auch schon
seit Jahren die auf diesen Abschnitt entfallenden Kosten
getragen hat.

Gustav Berger & Cie.

Erndtebrück.

**Sefangverein „Eintracht“
Laasphe.**

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr

Gefangstunde.

Der Vorstand.



Turnverein Laasphe

Samstagabend 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Hausgekämmtes

Frauenhaar

kaufe zu höchsten Preisen,
da großer Bedarf.

Anfertigung

sämtlicher Saarbeiten.

**Reparaturen an Haar-
schmuck schnell und billig.**

Annahme von Rasiermessern
zum Schleifen und Abziehen.

Sämtliche Toiletteartikel
empfiehlt

Friseurgeschäft

August Wehn, Laasphe
Königsfr. 34.

Ia Kokoskuchen,

Rapskuchen,

Bollmehl,

Haferflocken,

Kartoffelflocken u.

Kochsalz

wieder vorrätig.

Otto Dörr,

Feudingen.



Ata

Putz mit Ata Topf und Herd.

Weil's den schönsten Glanz bescheert

Henkel's Pu- und Schenpulver,
für Haushalt, Gewerbe und Industrie

unentbehrlich.

Einzigste Hersteller:

HENKEL & Co., DUISBURG.